

Region

Vater, Söhne, Schüler und Lehrer

Gaia-Musik-Festival Einen fulminanten Anfang nahm das Gaia-Musikfestival am Mittwoch in der Stadtkirche Thun. Das Eröffnungskonzert «Familie Bach und ihre Erben» hielt Überraschungen bereit.

Christina Burghagen

Das Wort Kinderschar ist aus der Mode gekommen, zumal der Nachwuchs heutzutage überschaubar ist. Doch im 18. Jahrhundert zu Johann Sebastian Bachs Zeiten kamen die verheirateten Frauen kaum aus den Schwangerschaften heraus, die sie überdies oft nicht überlebten. Johann Sebastian Bach hatte zwanzig Kinder: fünf Söhne und zwei Töchter aus der ersten Ehe mit Maria Barbara sowie sechs Söhne und sieben Töchter aus der zweiten Ehe mit Anna Magdalena. Die Hälfte der Kinder starb vor dem dritten Lebensjahr.

Die 13. Ausgabe des Gaia-Musikfestivals trägt den Übertitel «Familie» im weitesten Sinne. Am Eröffnungskonzert in der Stadtkirche Thun wurde auf lange Begrüssungsreden verzichtet. Dafür nahm das erste Werk Sinfonia F-Dur «Dissonant» von Wilhelm Friedemann Bach, dem ältesten Sohn des Meisters, sofort gefangen. Seine Kompositionen kennzeichnen sich durch einen hohen virtuosens Anspruch an die Ausführenden. Mit den ersten Takten des Werks machte sich eine Atmosphäre voller Lebendigkeit und Zuversicht breit. Schon beim Vivace stellte sich bei den Zuhörenden eine zugewandte und aufrechte Körperprache ein, die auch im Allegro andauerte.

Überforderter König

Der zweite überlebende Sohn Bachs, Carl Philipp Emanuel, äusserte seinerzeit gegenüber dem Begründer der Musikwissenschaft Johann Nikolaus Forkel den überlieferten Satz: «Er konnte unsern Vater eher ersetzen als wir alle zusammengekommen.» Doch auch Carl Philipp Emanuel, der auch Berliner oder Hamburger Bach genannt wurde, eiferte seinem berühmten Vater musikalisch nach, obschon er mit seiner Kunst eine



Der Vortrag des Stücks «Verklärte Nacht» von Arnold Schönberg verückte das Publikum (v.l.): Gwendolyn Masin, Jiska Lambrecht, Markus Fleck, Martin Moriarty, Patrick Moriarty und Benedict Klöckner. Foto: Steve Wenger

neue Ära mit unerwarteten Harmonien und ungewöhnlichen Sprüngen einläutete. Er stand in den Diensten des preussischen Königs Friedrich II., der selbst Flöte spielte. Dies wiederum inspirierte den Bach-Sohn zu aussergewöhnlichen Sonaten. Seine Sonata für Flöte in a-Moll, Wq 132, H. 562, allein vorgetragen vom holländischen Flötisten Jaques Zoon auf der Traversflöte, beeindruckte das Publikum, das gebannt lauschte. Das Werk, das eigentlich für Friedrich II. gedacht war, überforderte zwar den König, nicht aber Jaques Zoon, der die schwierige Komposition mit einer Virtuosität spielte, dass man das Gehörte mit den federleichten Handbewegungen kaum in Einklang bringen konnte.

Im dritten Stück des Konzerts kam dann Johann Sebastian Bach selbst zum Zug mit dem viel gespielten Brandenburgischen Konzert N.5, D-Dur, BWV 1050. Die Bekanntheit dieses Werks, kombiniert mit der meisterhaften Umsetzung, stellte die Kompositionen der Söhne etwas in den Schatten.

Zensur wegen Erotik

Nach der Pause folgten quasi als Bindeglied zwischen Barock und Moderne Präludium und Fuge über B-A-C-H für Streichtrio op. 46 von Hanns Eisler, einem Schüler von Arnold Schönberg. Das kurze Stück entstand während der Arbeit an der Bühnenmusik zu Berthold Brechts «Die Rundköpfe und die Spitzköpfe». Die Studie über eine Zwölfton-Reihe

stand im Kontrast zur bedingungslosen Bach-Harmonie des ersten Konzerteils.

Die letzte halbe Stunde gehörte Arnold Schönberg und seinem Streichquintett op. 4 «Verklärte Nacht», dem er das gleichnamige Gedicht von Richard Dehmel aus der Sammlung «Weib und Welt» zugrunde legte. Das Gedicht endet mit den Zeilen: «Er fasst sie um die starken Hüften, ihr Atem mischt sich in den Lüften, zwei Menschen gehn durch hohe, helle Nacht.» Im Jahr 1896 veröffentlicht, wurde es sofort zensiert wegen erotischer Tendenzen. Schönberg selbst erntete bei der Uraufführung 1902 den ersten Skandal von vielen, die folgen sollten. Kein Skandal, dafür umgehend stehender Applaus und laute Bravorufe folgten beim

Eröffnungskonzert des Gaia-Musikfestivals, sobald die letzten Takte des Stücks verklungen waren. Die virtuosens Musizierenden erzählten mit ihrer hohen Kunst die Geschichte einer Frau, die ihrem Mann gesteht, dass sie ein Kind erwartet, das nicht von ihm ist.

Weitere Konzerte: 6. Mai, Kirche Scherzigen, 19.30 Uhr, «Hand in Hand», Mozart, Smetana, Kolářová; 7. Mai, Yehudi-Menuhin-Forum, Bern, 19.30 Uhr, «Legenden», Wienawska, Enescu, Ysaÿe; 8. Mai, Schloss Oberhofen, 11 Uhr, «Dreigestirn», Schumann, Schumann Wieck, Brahms, Kodaly Bartók; 8. Mai, Konservatorium Bern, 18 Uhr, «Familienkreis», Suková-Dvorakov, Dvořák, Suk; Tickets: www.gaia-festival.com